

Praktikumsbericht

Sozialpraktikum im



St. Marien- Krankenhaus Siegen

vom

16.06.2014 bis zum 01.07.2014

Name: Corinna Schröder

Betreuungslehrerin: Frau Eberwein

Inhaltsverzeichnis

Seite

A Meine Praktikumseinrichtung

1. Kurzporträt 4
2. Zur Geschichte des Betriebs 4
3. Träger 4
4. Möglichkeiten um die Patienten wieder am gesellschaftlichen und sozialen Leben zu beteiligen 5

B Einstellungen

5. Gefühle und Gedanken vor Praktikumsbeginn 6
6. Der Eindruck nach dem ersten Tag 6

C Der Tagesablauf

7. Heranführung an den Umgang mit den Unterstützungsbedürftigen 7
8. Regelmäßigkeit des Ablaufs 7
9. Der Tagesablauf, meine Erwartungen und Anforderungen 8
10. Aufgaben die mir schwer fielen und die mir gefallen haben 9
11. Betreuungsaufgaben die viel Zeit in Anspruch nahmen 9

D Die Menschen in der Einrichtung

12. Einschränkungen der Menschen 10
13. Welchen Eindruck haben die Menschen bei mir hinterlassen? 10
14. Akzeptieren die Menschen ihre Lebenssituation und wie erleichtern Pflegekräfte diese? 10
15. Wünsche der Patienten 11

E Erfahrungen

16. Beziehung zu den hilfebedürftigen Menschen 12

- 17. Beziehung zwischen dem Personal und den Hilfsbedürftigen 12
- 18. Unterschiede der Interessen und Bedürfnisse der Patienten 12

F Personal

- 19. Warum sind die Tätigkeiten der Pflegekräfte sehr anspruchsvoll und belastend? 13
- 20. Warum üben diese Menschen ihren Beruf so gerne aus? 13

G Sonstiges

- 21. Was ist mir im Bezug auf das Praktikum in Erinnerung geblieben? 14
- 22. Was würde ich einem Schüler der das Praktikum noch nicht gemacht hat antworten, wenn dieser Unbehagen und Ablehnung zeigt? 14
- 23. Warum ist das Sozialpraktikum ein Merkmal unserer Schule? 14

H Bilder und Prospekte

- 24. Die Säuglingsstation 15-17
- 25. Der Kreißsaal 18-19

A Meine Praktikumseinrichtung

1. Kurzporträt

Das Praktikum vom 16.06.2014 bis zum 01.07.2014 habe ich als Praktikantin im St. Marien-Krankenhaus in Siegen absolviert.

Der Betrieb bietet in vielerlei Gebieten den Menschen Hilfe an. Zum Beispiel in der Orthopädie, der Nuklearmedizin, der Allgemeinmedizin, der Radio-Onkologie und der Kardiologie.

Ich persönlich war im Bereich der Gynäkologie und Geburtshilfe zuständig. Dort habe ich Einblicke auf der Wöchnerinnenstation, sowie im Kreißaal erhalten.

Teamleitung auf dieser Station ist Frau Susanne Solbach.

2. Zur Geschichte des Betriebs

Im Jahr 1861 ermöglichten Finanzen den Bau des Krankenhauses an der Ecke Pfarrstraße/ Hühstraße in der Siegener Altstadt. Zu dieser Zeit leiteten zwei Schwestern der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul zu Paderborn die Einrichtung. Zunächst besaßen sie nur elf Betten. Doch durch den regen Zuspruch wurden Erweiterungen nach der Einweihung im Jahr 1869 durch den Träger zugestimmt. Somit bestanden Anfang der 30er Jahre 285 Betten. Folglich war das St. Marien-Krankenhaus das Größte und Modernste im Umkreis. Jedoch wurde es im 2. Weltkrieg aufgrund eines Bombenangriffs zerstört. Nach dem Krieg begann der Wiederaufbau und neue Erweiterungen. Im Jahr 2010 wurden zuletzt Erweiterungen vorgenommen.

3. Träger

Das Unternehmen besitzt mehrere Einrichtungen in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Insgesamt werden über 1700 Menschen beschäftigt.

Geschäftsführer des St. Marien-Krankenhauses, des GSS Gesundheitszentrums und des Medizinischen Versorgungszentrums sind Herr Dipl.-Ökon. Christoph Rzisnik und Herr Dipl.-Kfm. Hans-Jürgen Winkelmann.

Gesellschafter sind die Kirchengemeinde St. Marien in Siegen und die Cura Beratungs- und Beteiligungsgesellschaft für soziale Einrichtungen mbH, Paderborn.

4. Möglichkeiten um die Patienten wieder am gesellschaftlichen und sozialen Leben zu beteiligen

Abgesehen von der medizinischen Versorgung bietet das St. Marien-Krankenhaus noch andere Möglichkeiten an, damit Patienten und Angehörige wieder mehr am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen können.

Zum Einen ist da die Pflege und Prävention. Hier wird die Seelsorge und der Sozialdienst angeboten. Außerdem gibt es noch sogenannte grüne Damen, auch Patientenfürsprecher genannt. Sie helfen den Patienten mit ihren Sorgen umgehen zu können. In Bezug auf die Säuglingsstation, hilft die Hebamme. Diese ist nicht nur der Begleiter während der Schwangerschaft und bei der Geburt, sondern auch nachher gibt sie der Familie Ratschläge und hilft ihnen bei Problemen.

Zum anderen werden Reha und Hilfe für Senioren angeboten. Einrichtungen die hier mit tätig sind, ist das GSS Therapiezentrum, das Haus St. Klara, die ambulante Hospizhilfe, das Marienheim, die Caritas und noch viele andere.

Mit der Hilfe dieser Einrichtungen, wird den Patienten eine Möglichkeit geboten, nach Schicksalsschlägen und Krankheit wieder vermehrt am menschlichen Leben teilnehmen zu können.

B Einstellungen

5. Gefühle und Gedanken vor Praktikumsbeginn

Von dem Sozialpraktikum habe ich erwartet, Klarheit zu bekommen, ob es die Berufsrichtung ist, die ich gerne ausüben möchte.

Als ich von diesem schulischen Projekt hörte, habe ich gedacht, dass es eine gute Möglichkeit ist auch solche Berufe zu erkunden, da man sich so besser in die Pflegebedürftigen hineinversetzen kann.

Je näher das Praktikum kam, desto unsicherer wurde ich. Zum Einen war da das Interesse, wie der Tagesablauf als Krankenschwester aussieht. Zum Anderen war da die Ungewissheit, da man nicht genau wusste, was auf einen zukommt. Damit verbunden war auch die Frage, ob ich das wirklich schaffe, oder ob ich mit den Eindrücken klar komme.

6. Der Eindruck nach dem ersten Tag

Wenn mich einer nach dem ersten Tag nach dem Eindruck gefragt hätte, hätte ich nur positives sagen können.

Die Schwestern haben einen gute aufgenommen und langsam an die Arbeit herangeführt. Außerdem waren sie sehr geduldig und hilfsbereit, wenn noch etwas unklar war. Die Angst etwas falsch machen zu können oder den Zustand mancher Patienten nicht ertragen zu können, war unbegründet.

C Der Tagesablauf

7. Heranführung an den Umgang mit Unterstützungsbedürftigen

Als Praktikantin bin ich von dem geschulten Personal von Tag zu Tag immer mehr an den Umgang mit Unterstützungsbedürftigen herangeführt worden. Bevor ich die Aufgaben erledigen sollte, ist mir das Vorgehen erklärt worden, woraufhin ich entscheiden konnte, ob ich diese erledige oder zuschauen. Sie mussten das tun, da in manchen Fällen Blut zu sehen war und nicht jeder den Anblick ertragen kann.

8. Regelmäßigkeit des Ablaufs

Mein Tagesablauf war sehr regelmäßig vom Ablauf, es sei denn, ein Notfall kam. Allerdings hatte man mal mehr und mal weniger Arbeit, was abhängig von der Anzahl der Patientenaufnahme war. Auch der Kinderarzt und der Orthopäde kamen nicht regelmäßig, sondern nur an bestimmten Tagen.

9. Der Tagesablauf und meine Erwartungen und Anforderungen

- Essenskarten schreiben
- Blutdruck messen
- Blutproben ins Labor bringen
- Zimmer der Patienten säubern
- Schränke im Kinderzimmer auffüllen

Frühstückspause

- Pakete auspacken
- Fläschchen machen
- Kinder trösten, wickeln und wiegen
- Betten neu beziehen und säubern von Mutter und Kind
- Bei Untersuchungen zuschauen
- Essensverteilung
- Wäsche in den Keller bringen und Blutproben im Labor abgeben

Mittagspause

- Akten stempeln und herauslegen
- Säubern des Kinderzimmers und des Stillzimmers

Meine Erwartungen sind voll und ganz erfüllt worden. Aus meiner Sicht, durfte ich sogar mehr machen wie erwartet. Im Kreißaal war der Tagesablauf fast der Gleiche, nur das ich hier die Kreißsäle säubern musste. Ebenfalls durfte ich Blutdruck, Puls und Fieber messen, sowie das CTG anschließen.

10. Aufgaben die mir schwerfielen und die mir gefallen haben

Ich habe alle Aufgaben erledigt und habe auch die Dinge gemacht, die mir schwergefallen sind. Zum Beispiel das Säubern des Badezimmers. Die Frauen bluten nach der Geburt und benutzen deshalb spezielle Einlagen. An einem Tag wollte ich den Sack im Mülleimer herausnehmen, jedoch musste ich feststellen, dass dieser für etwas anderes benutzt worden ist, sodass die blutigen Einlagen frei im Mülleimer lagen. Doch das war nicht das eigentliche Problem, sondern der Geruch vom Blut, da dieses die ganze Schwangerschaft im Körper der Frau geblieben ist.

Andere Aufgaben wie das Wickeln und Trösten der Kinder habe ich gerne gemacht.

11. Betreuungsaufgaben die viel Zeit in Anspruch nahmen

Betreuungsaufgaben, wie das Verwahren der Kinder und die Untersuchungen von ihnen, nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Die meiste Zeit erledigten diese Arbeit, des Verwahrens jedoch die Mütter. Nur bei Untersuchungen oder wenn sie Zeit für sich brauchten, hat das Personal die Arbeit übernommen.

D Die Menschen in der Einrichtung

12. Einschränkungen der Menschen

Die Einschränkungen der hilfsbedürftigen Menschen in der Einrichtung waren nur kurz bedingt, aufgrund der Schmerzen nach der Geburt bei einem Kaiserschnitt. In den ersten Tagen musste ihnen beim Aufstehen geholfen werden. Aus diesem Grund musste das Personal des Öfteren das Kind versorgen. Auch aus dem Grund, dass die Mütter, die normal entbunden haben, sowie die, die einen Kaiserschnitt hatten, nicht schwer heben dürfen. Ebenfalls dürfen die Mütter mit ihren Kindern während ihres Aufenthaltes im Krankenhaus nicht raus gehen, da das Kind sich erkälten könnte.

Es gibt aber auch noch andere Sorten der Einschränkungen. Zum Beispiel junge Mütter haben es schwerer, da sie noch nicht so viele Erfahrungen gesammelt haben. Auch alleinerziehende Mütter. Sie haben meistens mehr Arbeit und keine Zeit für sich. Mütter mit Migrationshintergrund haben Probleme sich zu verständigen und sind deshalb immer auf eine andere Person angewiesen, die die deutsche Sprache sprechen und verstehen kann.

13. Welchen Eindruck haben die Menschen bei mir hinterlassen?

Die Eindrücke, die durch die betreuten Menschen entstanden sind, waren unterschiedlich. Das hing auch größten Teils von der Persönlichkeit und den Problemen nach der Geburt ab.

Viele Patienten sind einem freundlich gegenüber getreten und akzeptierten, wenn ich als Praktikantin nicht alles machen durfte. Sie waren dankbar für jede Hilfe.

Andere hingegen waren kurz ab und haben nur Forderungen gestellt und wenn etwas nicht sofort funktionierte wurden sie unfreundlich.

Im Allgemeinen waren die meisten Patienten freundlich und haben bei mir einen guten Eindruck hinterlassen. Außerdem hatte ich keinerlei Probleme den Hilfsbedürftigen gegenüber zu treten, auch wenn der Anblick nicht immer schön war.

14. Akzeptieren die Menschen ihre Lebenssituation und wie erleichtern Pflegekräfte diese?

Die Menschen akzeptieren ihre momentane Situation, da sie sich so über ihr Glück freuen. Um den Patienten kurz nach der Geburt zu helfen, wird den Müttern angeboten sie zu unterstützen, indem das Kind für die Zeit, die die Mutter für sich braucht im Kinderzimmer abgegeben werden kann. Schließlich übernehmen die Schwestern die Aufsicht. Auch beim Stillen werden die Mütter unterstützt, da diese Situation für sie zunächst noch sehr ungewohnt ist und Unsicherheit herrscht, ob alles richtig gemacht wird.

15. Wünsche der Patienten

Trotz der Freude, nun eine Familie zu haben, wäre es für die Mütter noch schöner, wenn dieses Glück auch ohne Schmerzen während und nach der Geburt entstehen könnte.

E Erfahrungen

16. Beziehung zu den hilfsbedürftigen Menschen

Je länger man in dem Beruf der Krankenschwester arbeitet, desto besser kommt man mit den Patienten klar, da man lernt, wie man sich am besten ihnen gegenüber verhält.

Wenn man allerdings die Mutter mit dem Kind aus dem Kreißsaal abholt und auf Station bringt und dann Essen macht, kann man feststellen, dass man ein viel engeres Verhältnis zu dieser Person hat, da diese einem aus irgendeinem Grund mehr vertraut.

Im Laufe des Praktikums habe ich außerdem gelernt, dass man allen Personen und Patienten, auch im normalen Alltag, immer freundlich gegenüber treten muss, egal ob sie dich akzeptieren oder nicht.

17. Beziehung zwischen dem Personal und den Hilfsbedürftigen

Jede Person hat eine andere Beziehung zum Patienten. Die Ärzte sind nur da, um in dringenden Notfällen zu helfen. Zu diesen Personen wird keine große Beziehung aufgebaut. Die Schwestern auf der Station arbeiten enger mit den Hilfsbedürftigen zusammen. In meinem Fall haben aber die Hebammen den engsten Bezug zu den Familien, da diese mehr Einblicke in das Privatleben erhalten.

Ich habe folglich daraus gelernt, dass man nicht viel tun muss, um eine Beziehung aufzubauen. Man erhält das Vertrauen der Patienten schon allein durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Manchmal reicht sogar schon ein Lächeln.

Allerdings muss ich dazu erwähnen, dass in Krankenhäusern die Hilfsbedürftigen nicht auf familiäre, also private Dinge vom Personal angesprochen werden dürfen. Dennoch habe ich kurze Einblicke erhalten, aus denen ich etwas Wichtiges lernen und mitnehmen konnte.

18. Unterschiede der Interessen und Bedürfnisse der Patienten

Der Unterschied der Bedürfnisse hängt in den meisten Fällen von den Schmerzen ab. Das heißt, wenn sie nicht alleine klar kommen, muss den Patienten mehr geholfen werden als Anderen. Das soziale Umfeld spielt in diesem Fall auch eine große Rolle. Zum Beispiel haben manche Frauen keine Familie, die sie unterstützt und ihr hilft. Deshalb benötigen manche mehr Hilfe.

Auf der anderen Seite, gibt es aber auch Patienten, die keinerlei Hilfe annehmen wollen.

Auch die Interessen der Mütter unterscheiden sich. Manche hinterfragen alles, damit sie Klarheit erhalten, vor allem in Bezug auf ihr Kind, wenn der Arzt da war. Andere hingegen, nehmen die Diagnose einfach hin und informieren sich nicht weiter darüber.

F Personal

19. Warum sind die Tätigkeiten der Pflegekräfte sehr anspruchsvoll und belastend?

Auch ich habe festgestellt, dass der Beruf der Krankenschwester sehr belastend ist. Man steht den ganzen Tag und läuft durch das Krankenhaus um etwas abzugeben oder zu holen. Nach einer Weile bekommt man schließlich Rückenschmerzen und die Beine schmerzen. Folglich ist man müde, sodass man eigentlich nicht viel tun kann nach der Arbeit außer die Füße für eine gewisse Zeit hochzulegen.

Außerdem haben die Pflegekräfte nur sehr kurze Pausen, die sie hauptsächlich zum Frühstück und Mittagessen in Anspruch nehmen.

Zu alle dem verdienen sie sehr schlecht. Meiner Meinung nach müssten solche Berufe, wo sich Menschen um Hilfsbedürftige kümmern, besser bezahlt werden.

20. Warum üben diese Menschen ihren Beruf so gerne aus?

Aus meiner eigenen Erfahrung und der Befragung der Pflegekräfte, kann man schließen, dass das Hilfe leisten der Hauptgrund dafür ist, dass sie ihren Beruf so gerne ausüben. Am Ende der Behandlung erkennen sie, dass es dem Patient besser geht und sie dazu beigetragen haben.

Auch ein Dankeschön, sowie ein Lächeln der Pflegebedürftigen gibt einem die Sicherheit das Richtige zu tun und das kleine Dinge, die man macht ausreichen um einer Person eine Freude zu machen. Diese Augenblicke schenken einem Kraft, da sie glücklich machen.

G Sonstiges

21. Was ist mir im Bezug auf das Praktikum in Erinnerung geblieben?

Es gab viele schöne Momente in meiner Praktikumszeit. Was mir besonders in Erinnerung geblieben ist und auch bleiben wird, ist das nette Personal, da sie einem sehr geholfen haben. Aber auch Momente im Kreißaal, wenn man eine gerade entstandene, glückliche Familie sieht. Diese Momente, die ein gutes Gefühl in einem selbst auslösen, sind meistens nur von kurzer Dauer, jedoch bleiben sie einem als Erfahrung immer in Erinnerung.

22. Was würde ich einem Schüler der das Praktikum noch nicht gemacht hat antworten, wenn dieser Unbehagen und Ablehnung zeigt?

Wenn ich einen Schüler treffe, der mit Unbehagen diesem Praktikum gegenübersteht, würde ich ihn zunächst beruhigen. Zu Beginn des Praktikums hatte ich auch etwas Angst, doch jetzt würde ich es nochmal machen wollen. Ich habe sehr viel gelernt, was man im Leben gut gebrauchen kann. Außerdem akzeptieren die Pflegekräfte einen, wenn man aus welchem Grund auch immer, eine Aufgabe nicht erledigen kann oder möchte.

Einer Person die Ablehnung zeigt, würde ich als Tipp geben, das Praktikum auf sich zukommen zu lassen und dieses Gefühl nicht allzu deutlich in der Einrichtung am ersten Tag zu zeigen, denn vielleicht gefällt es ja doch.

23. Warum ist das Sozialpraktikum ein Merkmal unserer Schule?

In unserer Schule spielt das Miteinander und das Zwischenmenschliche eine große Rolle, da die Franziskanerinnen Gründer dieser Einrichtung sind.

Im Sozialpraktikum muss man auch miteinander arbeiten, nur das man hier sozial benachteiligten Personen hilft und nicht in der Schule untereinander.

Aus diesem Grund ist das Praktikum ein Merkmal des SFG. Sie arbeiten mit der Gesellschaft zusammen.

H Bilder und Prospekte

24. Die Säuglingsstation



Das Zimmer, wo die neugeborenen Kinder versorgt und untersucht werden



Die
Kinderbetten



Das Bistro



Das
Stillzimmer



Die Wickelkommode im
Stillzimmer

25. Der Kreißsaal



Das Bett bei einer normalen Geburt





Die Geburtswanne
bei einer
Unterwassergeburt